

„Fürth ist bunt, kunterbunt!“

Mit diesem Slogan wirbt die Kleeblattstadt für ihre Offenheit und heißt ihre Gäste und Neubürger willkommen.

Heute, 2016, leben Menschen aus 140 Nationen in unserer Heimatstadt.

Und in der Musikschule?

Eine Kurzumfrage ergab, dass unsere Schüler aus über 60 verschiedenen Herkunftsländern kommen. Alle diese Schüler eint ihre Liebe zur Musik und der Wunsch, etwas zu lernen, um etwas zu können.

Wer etwas kann und etwas weiß, teilt sein Können und Wissen mit anderen Menschen und steht früher oder später gemeinsam mit diesen auf der Bühne, um die Musik mit dem Publikum zu teilen. Kulturelle Vielfalt ist an der Fürther Musikschule ebenso normal und selbstverständlich, wie die musikalische und menschliche Begegnung von jungen und älteren Schülern oder von Liebhabern völlig verschiedener Musikstile.



Allein in der von der Musikschule Fürth musikalisch betreuten Berger Klasse des Dürer Gymnasiums zum Beispiel finden sich bei 18 Schülern 21 verschiedene Herkunftsländer der Eltern.

Vielfalt klingt – immer dann, wenn wir sie gemeinsam gestalten!

Wer hören mag, wie, dem sei ein kleiner Abstecher ins Internet empfohlen:

www.youtube.com/watch?v=xJtS5ks8ZY4



Einen besonderen Blick richtet der diesjährige Leitartikel (Seite 43 ff.) auf die Menschen, die ihr Land verlassen mussten und für sich und ihre Familien, aber auch für ihre Kultur, eine neue Heimat finden müssen. Diese Menschen suchen Schutz und erhoffen sich in unserer Heimat eine Zukunft in Frieden. Auf der anderen Seite sehen Menschen hier bei uns ihren Frieden, ihre Sicherheit und ihre Zukunft durch Flüchtlinge und Asylsuchende bedroht: Angst begegnet Angst – Vorurteile werden zu Urteilen – Gerüchte zu Wahrheiten.

Fakt ist, viele Menschen drängen in unseren vertrauten Lebensraum. Fakt ist auch, dass deren Lebensraum unwirtlich, ja lebensbedrohlich geworden ist.

Fakt ist, dass wir, der „Westen“, eine Mitverantwortung

an dieser Entwicklung tragen. Fakt ist, dass sich nicht mehr vertuschen lässt, dass Einzelne auf Kosten anderer gelebt haben und leben. Fakt ist, dass das, was oft als FlüchtlingsKRISE bezeichnet wird, eine Krise ist, die wir (mit-) zu verantworten haben.

Die in 30 Jahren entwickelte und gepflegte „Pädagogik der Vielfalt“ und die Bereitschaft, das System Musikschule den Menschen immer wieder neu anzupassen und mit diesen Menschen neue Angebote zu gestalten, ist die Grundlage dafür, dass Vielfalt klingt.

Die Musikschule Fürth e.V. ist in ihrem Zuständigkeitsbereich bereit und kompetent, Mitverantwortung für Flüchtlinge zu übernehmen.

Unsere Fürther Musikschule bekennt sich zur Vielfalt aller Menschen und heißt jeden ihrer Schüler **HERZLICH WILLKOMMEN!**



*Robert Wagner,
Musikschulleiter*

„... damit Vielfalt klingt!“

Vor nunmehr 30 Jahren gründeten sieben voneinander verschiedene Menschen den gemeinnützigen Trägerverein der Musikschule Fürth. Eine Schule sollte entstehen, die Lernort für die einen und Arbeitsplatz für andere Menschen werden sollte. Der Auftrag und „Sinn“ der Unternehmung war klar:

Musiklehrer zeigen Musikschülern, wie „Musik machen“ geht.

Daran hat sich bis heute nichts geändert und doch ist heute der pädagogische Anspruch ein anderer, wie ein im Jahr 2000 formulierter Leitsatz zeigt:

„Unser Ziel ist nicht erreicht, wenn wir unser Können an unsere Schüler weitergegeben haben. Vielmehr wollen wir, dass sie sich eigene Ziele setzen, und bieten ihnen die Möglichkeit an, ihre Ziele selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu verwirklichen.“

Spätestens damit war der bereits mit der Schulgründung 1986 angelegte Einstieg in eine inklusive Schulentwicklung vollzogen. Doch auch schon vorher wurden entscheidende Marksteine einer „Pädagogik der Vielfalt“ gesetzt.

Von Anbeginn waren alle Menschen, die Musik machen wollten, in der Fürther Musikschule willkommen. Zunehmend wurden unterschiedliche Zielgruppen durch spezielle Angebote und Werbemaßnahmen auf die grundsätzliche Offenheit der Musikschule aufmerksam gemacht und eingeladen, dabei zu sein.

Bewusst wurde die Vielfalt der Schüler (Alter, Geschlecht, stilistische Vorhaben, ...) in einer Vielzahl öffentlicher Konzerte sicht- und hörbar gemacht.

Gemeinsames Musizieren war nie nur das Ziel, sondern, wo immer es sinnvoll und möglich war, auch der Weg der Ausbildung. Gruppenunterricht und vor allem auch der fächerübergreifende Projektunterricht (z.B. um ein gemeinsames Vorspiel vorzubereiten) verbanden Schüler mit Schülern, aber auch die beteiligten Lehrkräfte untereinander. Vor allem diese Projekte wirkten als Katalysatoren und Lehrende wurden zu Lernenden, indem sie gemeinsam überlegten, wie Lernbarrieren abgebaut werden konnten. Lerngemeinschaften aus Schülern und Lehrern entstanden. Immer die bestmögliche Förderung jedes Mitgliedes der Gruppe und den gemeinsamen Klang der Vielfalt im Ohr.

Die Musikschule dient nicht einzelnen, sondern dem Einzelnen! (Jahresinfo 2001)

Aus manchen Projektgruppen wurden feste Schülerensembles. Gemeinschaften, die, bunt gemischt, durch ihr Interesse, gemeinsam Musik zu machen, bestehen und durch ihren Erfolg bestätigt werden. Besondere Veranstaltungsformate ermöglichen Einblicke in die gesamte Vielfalt der Musikschulfamilie, führen diese zusammen und ermöglichen aktive und passive Erfahrungen von Gemeinschaft und Zugehörigkeit.



„... damit Vielfalt klingt!“

Zunehmend wurde die Schule von einem Lernraum zu einem gerne angenommenen Lebensraum von Schülern und Lehrern. Die Trägerschaft der Schule in Gestalt eines gemeinnützigen Vereines, in dem Eltern, Lehrer, Schüler, Verwaltungsmitarbeiter, Unterstützer und Freunde der Musikschule Mitglied werden konnten und können, ermöglicht eine gleichberechtigte Mitsprache aller Beteiligten bei allen die Schule betreffenden Fragen. Unterschiedliche Gremien, wie die Lehrerkonferenz, die Verwaltungssitzungen oder das Leitungsteam beraten über das Tagesgeschäft.

Die Offenlegung aller Informationen, die nötig sind, um das Bildungs"unternehmen" Musikschule ganzheitlich zu verstehen, gewährleistet kompetente Mitsprache, verantwortbares Entscheiden und nachvollziehbare Entscheidungen. Die Leitartikel der jährlich erscheinenden Jahreshefte laden ein, die Entwicklung der Musikschule zu einer inklusiven Bildungseinrichtung mit zu verfolgen und mit zu gestalten.

„Die Sing- und Musikschule Fürth legt deshalb ihr Konzept offen und fordert ihre Schüler auf, selbst Mitverantwortung bei der Gestaltung ihres Unterrichtes und der Formulierung individueller Zielvereinbarungen zu übernehmen. Qualitätsprüfsteine geben auch den Schülern Gelegenheit, über die Qualität ihres Unterrichtes nachzudenken ...“ (Jahresinfo 2005) ... und regen die Schüler an, Anspruch und Umsetzung der Konzeption und der Ziele ihrer Schule zu prüfen.

Vor allem auch die Erfahrungen im Bereich der musikalischen Ausbildung von Menschen mit Behinderung verhalfen dazu, allgemeingültige Gelingensbedingungen einer Pädagogik der Vielfalt zu formulieren. Die inklusive Pädagogik hat die Aufgabe, jeden Menschen bestmöglich zu fördern. Ziel ist also weniger die notengetreue und formvollendete Nachgestaltung eines Kunstwerkes, sondern die Entwicklung und Entfaltung der in jedem Menschen angelegten Potentiale. Die Wahrnehmung der individuellen Kompetenzen jedes einzelnen Menschen und der scharfe Blick auf die

Rahmenbedingungen des Lernens legen die Grundlage einer methodischen Reihe in einer Pädagogik der Vielfalt (systemrelevante Bereiche gelingender Pädagogik). Der Mensch wächst nicht an, sondern mit seinen Aufgaben – Lernen beginnt mit dem ersten Schritt.

Ausführlich dargestellt wird die an der Musikschule Fürth erarbeitete Methode in dem im ConBrio Verlag erschienenen Lehrband „Max Einfach – Von der Harmonie zur Melodie“, in dem dazugehörigen Spielheft „Max Gemeinsam – Musik, gemeinsam von Anfang an“ und in einem umfangreichen Begleitvideo (ConBrio, 2016).

Das Honorar aus dem Verkauf der Publikationen „Max Einfach“ kommt zu 100 % der Musikschule Fürth zugute.

„Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen, allen voran Daniela Holweg, die die Entwicklung und Erprobung der Methode Max Einfach bis zur Serienreife unterstützten, sich der Herausforderung durch neue Zielgruppen stellen und durch diese Erfahrungen eine besonders normale Pädagogik für alle Menschen pflegen. Eine Pädagogik, die zur bestmöglichen fachlichen Förderung jedes Menschen beiträgt und gleichzeitig ein Angebot zur individuellen Sinnfindung macht.“

Robert Wagner



„... damit Vielfalt klingt!“

Die grundsätzliche Zuständigkeit einer öffentlich geförderten Musikschule für alle Menschen in ihrem kommunalen Wirkungsbereich, gilt auch für Menschen, die das Angebot der Musikschule bisher nicht auf sich bezogen / beziehen konnten. Um diese Menschen zu erreichen, verlassen die Musiklehrer ihre Unterrichtsräume („aufsuchende Bildungsarbeit“) und ermöglichen freudvolle Erfahrungen des Musizierens dort, wo die Menschen sind: in den Regelschulen, den Förderschulen, den Altenheimen, den Werkstätten und Schulen für Menschen mit Behinderung oder in den Kulturvereinen.

Aber auch **Musikschulen sind vor allem Möglichkeitsräume, in denen vieles möglich ist, aber Vielfalt nur dann klingen kann, wenn sie von allen Beteiligten gewollt, professionell vorbereitet, solide finanziert und aktiv gestaltet wird.**

Die bestmögliche Förderung dieser Schüler verlangt eine Erweiterung der Schulfamilie. Unumgänglich ist die Vernetzung und Kooperation mit Pädagogen, Pflegern, Therapeuten, Sozialarbeitern oder Assistenzen. Die in 30 Unterrichtsjahren herausgearbeiteten Erfahrungen sind gerade auch im Zusammenhang mit neuen Zielgruppen für gelingendes Lernen (und darum geht es in Schulen) systemrelevant.



In Musikschulen ist die Begegnung mit Vielfalt normal. Die Begegnung mit „dem Anderen“ bietet die Chance einer gegenseitigen Bereicherung sowie einer individuellen, aber auch gemeinsamen Weiterentwicklung. Musizieren ermöglicht jedem Einzelnen, individuell Sinn zu finden und ein Gefühl des Angekommenseins – von Heimat.

Deshalb ist es nicht nur naheliegend, sondern richtig, dass öffentliche Musikschulen auch über ihren Beitrag für eine ganz neue Gruppe von Menschen in ihrem Zuständigkeitsbereich nachdenken, eine Haltung öffentlich machen und helfen.



Hilfe für Flüchtlinge.

Livia Hofmann, Tanja Meier und Hanna Miksch leisten zur Zeit ein Freiwilliges Soziales Jahr / Kultur an den Musikschulen Schwabach, Fürth und Erlangen ab. Gemeinsam hatten sie die Idee, Solidarität mit Flüchtlingen zu bekunden und eine kleine Konzerttour mit Bands ihrer Musikschulen durch die drei Städte zu organisieren. Nach Schwabach gastieren die Bands am 30. April im Erlanger E-Werk und am 4. Juni auf der Parkbühne der Musikschule Fürth (Beginn in Fürth um 18 Uhr).

Eintritt frei, um Spenden für Flüchtlinge wird gebeten.

„... damit Vielfalt klingt!“

Die Entwicklung einer „Musikschule der Vielfalt“ im Hinblick auf das Angebot für Flüchtlinge und Asylsuchende.

Menschen zu helfen, die ihr Land verlassen mussten weil ihr Leben in ihrem Heimatland bedroht ist und sie dort keine Zukunft haben, ist für jeden einzelnen Menschen in unserem Land eine humanitäre Verpflichtung, gründend auf unseren gemeinsamen Werten und unserem Grundgesetz.

Die Dimension der Fluchtbewegung nach Europa macht die humanitäre Verpflichtung zu einer gesamtgesellschaftlichen Aufgabe. Bei dieser Aufgabe ist der Einzelne, sind aber vor allem auch die öffentlichen Einrichtungen gefordert.

Hilfe leisten beschränkt sich nicht darauf, Asyl – also Schutz – zu gewähren, sondern heißt, vorübergehend oder langfristig eine neue Heimat inmitten unserer Gesellschaft anzubieten, also unsere Heimat zu teilen. Dies wird unsere Heimat verändern, doch keineswegs ärmer machen, da jeder Mensch, der zu uns kommt, etwas mitbringt: seine Geschichte und seine Potentiale.

Sofortmaßnahmen der Hilfe sind die Bereitstellung von Nahrung, Kleidung und Unterkunft oder die medizinische Versorgung und die professionelle Aufarbeitung der Fluchterfahrungen. Längerfris-

tig betrachtet ist aber die Unterstützung, die eigenen Potentiale nutzen zu können, von mindestens gleichwertiger Notwendigkeit. Jeder Tag, an dem wir diesen Menschen keine Struktur anbieten können, ist für sie ein verlorener Tag.

Die Menschen, die zu uns kommen, suchen Schutz – aber vor allem suchen sie für sich und ihre Familien „Zukunft“. Die Menschen wollen lernen, wollen mitarbeiten und wollen vor allem eines, in Frieden leben. Und ganz viele wollen wieder zurück in ihre alte Heimat, dann, wenn diese ihnen wieder eine Perspektive bieten kann. Dass es eine Perspektive für die Menschen gibt, hier bei uns, aber auch später, wieder in ihrem Land, hängt vor allem von Bildung ab. Und zwar von der Bildung der Flüchtlinge selbst, der Bildung der Menschen in deren Heimatländern und der Bildung und Haltung der Menschen in den Ländern, die einseitig Profit aus Krisenregionen ziehen oder Regionen erst zu Krisenregionen haben werden lassen.

Die Ursachen der aktuellen Fluchtbewegung zu bekämpfen ist wesentlich, nicht aber Thema des hier vorliegenden Artikels. Eine gedankliche Einbettung der Thematik in einen Gesamtzusammenhang ist aber unerlässlich dafür, als Musikschule zielführende Beiträge im Rahmen einer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung für die Menschen leisten zu können.



Öffentliche Musikschulen tragen im Rahmen ihrer Möglichkeiten und gemäß ihres öffentlichen Auftrages, musikalische Bildung zu fördern, als Teil der kommunalen Bildungslandschaft Mitverantwortung für eine (Lebens-) Perspektive des Einzelnen und des Gemeinwesens.

Entsprechend dem in der „Potsdamer Erklärung“ (2014) des Verbandes deutscher Musikschulen verabschiedeten Selbstverständnisses der Musikschulen kann es hierbei nicht mehr darum gehen, dass sich die Musikschulen für Flüchtlinge öffnen, da der öffentlich gestellte Auftrag von Musikschulen grundsätzlich verlangt, allen Menschen – die Musik machen wollen – ein stimmiges und annehmbares Angebot zu unterbreiten.

In Ergänzung zu den Bayerischen „Handlungsempfehlungen zur Entwicklung inklusiver Musikschulen“¹⁾ seien nachfolgend einige Gedanken und Fragen zu möglichen Beiträgen einer Musikschule zu einer gemeinsam getragenen Verantwortung dieser gesamtgesellschaftlichen Herausforderung genannt:

- Ist nach außen sichtbar, dass kulturelle Vielfalt (nicht Beliebigkeit) ein gewolltes und bereits gelebtes Merkmal der Musikschule ist? (Wie viele Schüler kommen aus welchen Nationen? Stehen diese als Paten für Flüchtlinge mit zur Verfügung? Lädt die Musikschule Musikgruppen aus örtlichen Kulturvereinen zur Mitwirkung an öffentlichen Veranstaltungen ein? Ist kulturelle Vielfalt auch Thema im regulären Instrumental- oder Vokalunterricht? Sind die Schüler durch freudvolle und bereichernde Erfahrungen mit der Musik anderer Kulturen für diese aufgeschlossen?)
- Gibt es Ensembles in der Musikschule, die die Musik aus anderen Ländern in ihrem Repertoire pflegen? Wirken in diesen Ensembles ständig oder für besondere Projekte (Profi-, Laien-) Musiker aus den örtlichen Kulturvereinen mit? Sind diese Musiker auch bereit, andere musikalische Traditionen wertzuschätzen?

- Sind die Struktur und die Satzung der Musikschule offen für eine flexible Handhabung auftretender Probleme?
- Sichern gemeinsame Diskussionen unter den Mitarbeitern Argumente gegenüber nicht erfüllbaren Erwartungen an die Musikschule (Traumaaufarbeitung, Spracherwerb, ...) und ist stattdessen der Beitrag des Möglichkeitsraumes Musikschule für den Einzelnen und die kommunale Gemeinschaft solide herausgearbeitet (Stichworte Potentialentfaltung, individuelle Sinnfindung, Perspektive, Zukunft, Selbstwirksamkeit, sozialer Friede, ...)?
- Ist gegenüber der Bevölkerung belegbar und von dieser erkennbar, dass sich die Musikschule auch gleichzeitig und intensiv um ein annehmbares musikalisches Angebot für z.B. Schüler der Mittelschulen kümmert?
- Ist das Angebot speziell für Flüchtlinge Teil einer abgestimmten Kooperation verschiedener Professionen und handelt es sich dabei um eine koordinierte Aufgabenteilung entsprechend der einbringbaren Kompetenzen, Ressourcen und Strukturen?
- Stehen für die Erfüllung der neuen Aufgaben ausreichend Mittel zur Verfügung oder / und welche der bisher geleisteten Aufgaben müssen gegebenenfalls vorübergehend hintan stehen?
- Kennen wir die Menschen, deren Kultur und deren Bedürfnisse, und stellen wir unser Angebot gemeinsam mit ihnen darauf ab?
- Gibt es Gründe (z.B. unvereinbare Wertvorstellungen), die zu einer Nichtaufnahme eines Menschen in die Gemeinschaft der Musikschule führen könnten?

1) Wagner, Robert / AG Musikalische Bildung im Verband Bayerischer Sing- und Musikschulen: *Die Entwicklung inklusiver Musikschulen in Bayern, VBSM, 2014*
kostenlos erhältlich im Büro der Musikschule Fürth

„... damit Vielfalt klingt!“

Vielfalt ist.

140 Nationen leben in Fürth. Friedlich. Fürth ist seit Jahren eine der sichersten Großstädte in Deutschland.

Menschen aus 60 verschiedenen Herkunftsländern sind Schüler der Musikschule Fürth. Selbstverständlich. „Schule für alle“ meint seit 30 Jahren die grundsätzliche Offenheit für jeden Menschen, der Musik machen will.

Vielfalt wird zur Bereicherung ...

- immer dann, wenn der Eine den Anderen als anderen Einen wahrnimmt
- wenn eine gemeinsame Grundüberzeugung vorliegt, jeden Menschen als Mitmenschen mit gleichen Menschenrechten zu achten
- wenn die Menschen sich gegenseitig Gelegenheit geben und gegenseitig Gelegenheit bekommen, Eigenes zu entdecken, zu entwickeln, zu pflegen, zu stärken und in ein größeres Ganzes einzubringen.

Diese Grundüberzeugung liegt dem Menschen nicht in der Wiege, sondern ist das Ergebnis vielfältiger Erfahrungen und von Erziehung. Der Entdeckerfreude und der Neugierde auf das Andere steht die Angst vor dem Neuen und Anderem gegenüber. Gute und reflektierte Erfahrungen der Bereicherung durch Vielfalt sowie die Erkenntnis, des Aufeinanderangewiesenseins in einer immer „kleiner“ werdenden Welt fördern eine Haltung und ein Verhalten der gegenseitigen Wertschätzung und des solidarischen Miteinanders.



Vielfalt klingt ...

nicht von selbst. Viele Aspekte entscheiden, ob Vielfalt klingt und ob die Beiträge vieler Einzelner ein stimmiges Ganzes ergeben. Es braucht

- die Bereitschaft und die Fähigkeit jedes Einzelnen sich einzubringen
- den Willen aus einem Inhalt (aus Musik) ein gemeinsames Ziel zu gestalten
- Menschen, die Vielfalt wertschätzen
- Zeit und Geld
- eine inklusive Pädagogik und die gemeinsame Erkenntnis, dass jeder Mensch ein Lebewesen ist, das erzogen werden kann und erzogen werden muss.

Vielfalt braucht eine Ordnung und Regeln, um sich von Beliebigkeit zu unterscheiden und abzugrenzen. **Vielfalt braucht die gemeinsame Haltung Aller, dass das Leitbild der Inklusion ein erstrebenswertes und erreichbares Ziel ist.**

Absichtsvolle inklusive Erziehung in Bildungseinrichtungen hat die Aufgabe, jedem Einzelnen den Sinn einer gemeinsamen Verantwortung Aller als persönlichen Mehrwert erfahrbar zu machen und die individuelle Sinnfindung jedes Menschen durch konkrete Angebote zu unterstützen. Eine inklusive Pädagogik macht den Austausch des Eigenen möglich, indem sie das Eigene als wertvoll erkennen lässt und jeden Menschen dabei unterstützt, ein Repertoire an Handlungsoptionen aufzubauen, um selbstbestimmt und selbstverantwortlich handeln zu können.

Kulturelle Vielfalt im Kontext inklusiver Pädagogik ist mehr als das Tolerieren anderer Kulturen neben der eigenen, ist mehr als ein Nebeneinander, sondern erkennt in der Begegnung und im Austausch eine Möglichkeit der gegenseitigen Bereicherung und der Weiterentwicklung. Es geht hierbei nicht um eine künstlich erzwungene Gleichmacherei, eine „McDonaldisierung“ unserer Kulturen, sondern weiterhin um eine Koexistenz und eine

Sichtbarmachung des Besonderen jenseits jeder Diskriminierung.

Inklusive Pädagogik erzieht zu einem wertschätzenden, respektvollen und solidarischen Umgang der Menschen untereinander und mit deren Kulturen. Dies gelingt vor allem dadurch, dass jedes Bildungssystem diese Haltung durch konkretes Verhalten vorbildhaft lebt.

Der inklusive Anspruch des zieldifferenten gemeinsamen Lernens aller Menschen an einem Lerngegenstand in einer Schule für Alle hat seine Grenzen dort, wo die bestmögliche individuelle Förderung und die Hilfe zur Selbsthilfe (Empowerment) des Einzelnen nicht mehr das anerkannte Ziel jeder Pädagogik ist, sondern es um die dogmatische Umsetzung einer Zwangsbeglückungsmaßnahme geht.

Das Empowerment ist im Leitbild der Inklusion nicht auf das Individuum beschränkt, sondern schließt die gesamte Kultur verschiedener Völker ein. Es geht um die Wertschätzung des Individuums und um den wertschätzenden Umgang der Völker untereinander. Hierbei darf weder der Einzelne noch die gelebte Kultur vieler „Gegenstand“ von „Bekehrung“ sein. Allerdings braucht jedes Aufeinandertreffen von Individuen – aber auch von Kulturen – eine Abstimmung der eingebrachten Regeln und Werte und ein Übereinkommen darüber, die für Alle gleichen Menschenrechte jenseits jeder Diskriminierung zu gewährleisten.

Inklusive Pädagogik geht dabei weit über die landläufig gebrauchte Zielstellung von Bildung hinaus. Ihr Leitbild fordert die Einsicht jedes Menschen, sich aktiv und solidarisch für die Rechte seiner Mitmenschen einzusetzen. Es geht darum, Verantwortung für den eigenen Beitrag hierzu zu übernehmen und es geht darum, dass die Gemeinschaft erkennt, dass sie es ist, die das Maß des individuellen Beitrages ermöglicht und mitbestimmt. (Bezogen auf die Flüchtlingsthematik ist es nachgerade hetzerisch, den Flüchtlingen vorzuwerfen, dass

sie sich nicht integrieren wollen und keine Integrationskurse besuchen, wenn man diese Kurse selbst nicht anbieten kann / will.)

Bildungssysteme, Regelschulen aber auch Musikschulen oder Vereine wirken wie Katalysatoren und haben die Chance, vorbildhaft inklusives Denken und Handeln zu fördern.

„Die Musikschule Fürth richtet den Blick auf den Einzelnen, weil es um das Ganze geht. Und auf das Ganze, weil es um jeden Einzelnen geht.“
(Jahresinfo 2014)

Musikschulen haben als Angebotsschulen einen klar definierten „Sinn“. In einer Musikschule treffen sich Menschen, die lernen wollen, Musik zu machen und die ihr Können mit anderen teilen wollen, mit anderen Musikern und mit ihrem Publikum. Musikschulen sind öffentliche Treffpunkte, in denen es um die Pflege und Tradierung der eigenen Kultur geht, aber eben auch Orte der Begegnung und des Austausches voneinander verschiedener Menschen und Kulturen. Die Wertschätzung von Vielfalt ist jedoch nicht durch zufällige Begegnungen erreichbar, sondern vor allem dadurch, dass sich das System Schule als Möglichkeitsraum einer Lerngemeinschaft von Menschen begreift, sich entsprechend aufstellt und Vielfalt sichtbar macht.

„Die Schule ist Modell dafür, wozu sie erzieht!“
(Jahresinfo 2007)

Inklusive Musikschulen sind ein Baustein einer intakten kommunalen Bildungslandschaft – und damit ein Baustein einer solidarischen Gemeinschaft.

Die Mitarbeiter der Musikschule Fürth haben die Erfahrung, die Kompetenz und den Willen gemeinsam mit ihren Schülern einen Lebensraum für alle Menschen zu gestalten.